

Erst, das Morg. 7 Uhr. Inserate
werden bis Abends 6, Sonnt.
bis Mittags 12 Uhr angenom-
men in der Expedition:
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in's
Haus. Durch die R. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

N. 261.

Freitag, den 18. September 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7800 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 18. September

— Se. k. k. S. der Großherzog Ferdinand IV. von
Toskana ist gestern Mittag 12 Uhr von Schlackenwerth
hier eingetroffen und hat sich nach Pillnitz begeben.

— Die Mitglieder der ständigen Deputation des volks-
wirthschaftlichen Congresses hatten gestern die Ehre, von Sr.
Majestät dem Könige empfangen zu werden. Nachdem Herr
Oberbürgermeister Ritter v. Pfotenhauer dieselben vorgestellt,
richtete Präsident Lette aus Berlin namens des Congresses
Worte des Dankes an Se. Majestät, welche Allerhöchster-
selbe erwiderte und sich sodann mit den einzelnen Mit-
gliedern noch in der huldvollsten Weise unterhielt.

— † Öffentliche Gerichtsverhandlung vom 17.
September. Ein interessanter Fall lag heute vor uns und
zwar eine Eisenbahngeschichte, die auf der Tharandter Bahn
spielt. Angeklagt sind der Güterassistent und Billeteur der
Tharandter Bahn, Louis Christink und der Schirrmeister der-
selben Bahn, Johann Adolph Oscar Kmoch. Am 7. Mai
1863 kam Christink nach Tharandt und sagte zu Kmoch: „Gieb
mir eine Lowry!“ Kmoch gab sie, er sagte zu den Leuten:
„Schiebt einmal die Lowry heraus!“ Christink, schon oft dies
Geschäft besorgend, und mit Lowry's und mit dem Geschäft
vertraut, nahm den Wagen, ließ sich von den Tharandter Ei-
senbahnarbeitern einen richtigen Schnepfer auf die Puffer des
Fahrzeugs geben und fuhr, nachdem er diejenige Stelle der
Bahn erreicht, wo die Wagen im Fall allein bergab gehen,
weiter. Er kommt auf seiner Fahrt zwischen Tharandt und
Potschappel nach Hainsberg. Hier war die Lowry im vollen
Gange. Von Anhalten keine Rede. Christink, um sich nicht
die Knochen im Leibe entzwei schlagen zu lassen, oder, um nicht
den Hals zu brechen, springt, während die Lowry im vollen
Zuge ist, herab auf die Bahn und läßt, Gott befohlen, den
Wagen abgehen in die weite Welt hinaus. Nun ging die
Lowry ab, kommt allein, ohne Christink nach Potschappel, rennt
an die Locomotive des Abendzuges an, bricht die Lampen der
Locomotive „Glück auf!“ entzwei und sich selbst die Puffer ab.
Es geschah Anzeige und in Folge dieser Anzeige sehen wir heute
die beiden Angeklagten vor uns. Beide sind verheirathet und
noch unbestraft. Kmoch steht in der Uniform der Eisenbahner
vor uns, Christink in Civil. Beide treten bescheiden auf. Beide
gestehen nichts zu, sie vertheidigen sich bis zum letzten Punkt.
Die Anklage geht auf Beschädigung von Eisenbahnen. Wel-
cher Artikel des Eisenbahngesetzes spricht über diesen Fall?
Darüber waren die Herren Vertheidiger uneinig. Christink, ein
Mann, der 10 Jahr an der Tharandter Eisenbahn beschäftigt und
so brav als Beamter gewesen, daß ihm die Direction Zeugnisse
ausgestellt, die ihn als den practischsten, brauchbarsten und zu-
friedenstellendsten Beamten declariren, stellt Alles in Abrede, er
sagt, er habe die Lowry nicht mehr halten können, die Bremse
sei schlecht gewesen und so sei er heruntergesprungen, um nicht
selbst um's Leben zu kommen. Interessant war der Moment,
wo Christink heute meinte: „Ich stehe allerdings hier auf der

Anlagebank, aber ich fungire nicht als Angeklagter, sondern
nur als Zeuge!“ — Herr Staatsanwalt Held, nachdem die vier
Zeugen, darunter die Bahnhofsinspectoren von Tharandt und
Potschappel, vernommen waren, beantragte die Bestrafung des
Christink, ließ aber die Anklage gegen Kmoch fallen. —
Zwei Vertheidiger fungirten, Herr Adv. Rob. Kränzel für den
Schirrmeister, Herr Advocat Judeich für den Güterassistenten.
Beide kämpften in schwungvoller Rede für ihre Defendenden,
beide beantragten die Freisprechung; indeß, der Gerichtshof ver-
urtheilte den Christink zu 2 Monat Gefängniß und sprach den
Collegen unbeschränkt frei. Ein zahlreiches Publikum, nament-
lich viel Eisenbahnbeamten, wohnten der Sitzung bei. Bemerken
muß ich noch, daß die Direction der Bahn von einer Bestrafung
abgesehen hat, obgleich der erwachsene Schaden auf einige 80
Thaler geschätzt ist.

— † Versammlung des National-Vereins im Linde'schen
Bade am 17. Septbr. 1863. Kopf an Kopf war, überstrahlt
vom Gassonnenlicht, in einer Versammlung zu sehen, an deren
Spitze Schulze-Delitzsch stand, der dem Feste selbst den Kopf
aufsetzte und den Standpunkt den Versammelten klar machte.
Der Saal, namentlich das Orchester, wo die Stenographen
und Berichterstatter hiesiger Blätter situiert waren, prangte im
Fahnen Schmuck des Schwarz-Roth-Gold. Herr Dr. Schlimper
eröffnete die Sitzung und schlug Herrn Prof. Dr. Wigard als
Vorsitzenden vor. Allgemeine Annahme. Hr. Dr. Wigard be-
stieg die Tribune und sprach zum Herzen der Versammlung,
verauslegend den alten Satz: „Videant consules, ne res pu-
blica detrimenti capiat.“ Dieser Satz sei an der Zeit, denn
es sei ein Reformproject da, das für die Reform ein Hohn sei.
Alle nahen Vaterlandsfreunde hätten sich in diesen Tagen zu-
sammengescharrt, um das gemeinsame Beste zu besprechen. Die
Nationalsache sei eine so große, daß sie gepflegt werden muß,
und das muß der National-Verein, er hat die Nationalfrage
zu beantworten und zu lösen. Aber wer in den deutschen
Ländlein und Staatlein wollte nicht Besseres haben? Dieses
Bessere wolle der Fortschrittsverein. Die Versammlung wolle
dem Programm treu bleiben und er, der Vorsitzende, gebe
nunmehr dem Berichterstatter, Herrn Schulze-Delitzsch, das
Wort. Unter allgemeinem Applaus bestieg Hr. Schulze-Delitzsch
die Tribune. Es wäre zuviel, wollte man hier die ganze Rede
des ausgezeichneten Sprechers wiedergeben. Im Allgemeinen
dienen folgende Notizen. Er sagte ungefähr: „Gestatten Sie,
meine Herren, daß ich Ihren Empfang für die Sache in Anspruch
nehme, für die Sache, für die ich in Ihrer Mitte erscheine.
Das Thema ist ein selbstgegebenes. Im Augenblick, wo eine
Initiative genommen wird in der nationalen Angelegenheit, da
ist das deutsche Volk berufen, über Ziel und Mittel die mög-
lichste Klärung des Volksbewußtseins herauszuarbeiten. Wir
allein können uns ein Reformproject zuschreiben. Die Fürsten
wären nicht vorgegangen, wenn nicht das Volk als Mahner
alter Schulden vorgegangen wäre. (Bravo!) Das ist die erste
Frucht nationaler Bestrebungen. (Stürmisches Bravo!) Im